

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr Böhrnsen, sehr geehrter Herr Pastor Scherrer, sehr geehrter, lieber Herr Dr. Schomaker liebe Schwestern und Brüder, meine Damen und Herren!

Ich habe heute Abend die Ehre und Freude, zwei Hüte zu tragen. Ich überbringe Ihnen als Vertreter des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche die Grüße, die Gratulation und den Dank zu und für 20 Jahre Verein Ökumenischer Ausländerarbeit, später mit dem Zusatz „Zuflucht“. Und ich bin eingeladen und angekündigt als Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Beide Aufgaben übernehme ich gerne und beide Hüte trage ich gerne.

*Einen Fremden sollst du nicht ausnutzen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen (2. Mose 22, 20)*

*Jesus sagt: Die unter euch als die Geringsten gelten – meine Schwestern und Brüder sind sie. Was ihr für sie getan habt, das habt ihr für mich getan. (Matthäus 25, 40)*

Diese beiden biblischen Verse stehen auf der Homepage des Vereins und geben den geistigen und geistlichen Grund und die Motivation des Vereins, seiner Mitglieder und Mitarbeitenden wieder.

Der erste Vers aus dem Alten Testament erinnert an die Geschichte des Volkes Israel, das selber fremd war in Ägypten – und deshalb daraus folgern und lernen soll, Fremde im eigenen Land nicht auszunutzen, nicht zu unterdrücken und auszubeuten.

Der zweite Vers aus dem Neuen Testament erinnert an Jesus, der sich selbst mit allen Menschen identifizierte, die in Not, verfolgt oder auf der Flucht sind.

In diesem Sinne hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, konkret in der Arbeit mit Fremden, Menschen ausländischer Herkunft, Flüchtlingen und Asylsuchenden zu beraten und zu begleiten. Er ist zugleich eine mahnende Stimme in der Stadt und auch gegenüber den Kirchen, mischt sich ein in politische Fragen zur Ausländer- und Asylpolitik – und er berät und begleitet Menschen und Gemeinden, die sich in dieser Frage engagieren.

Am 6. Juli 1994 wurde der Verein von einer breiten ökumenischen Basis gegründet. Katholische, evangelische und freikirchliche Menschen waren unter den Gründermüttern und –vätern. Aus der Evangelischen Kirche waren es Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher theologischer Strömungen. Sie alle vereinte die gemeinsame Verantwortung aus dem christlichen Glauben heraus.

Zu den Unterstützern gehörten auch bekannte Persönlichkeiten aus Bremen, wie Bürgermeister Hans Koschnik. In einem Brief an den Präsidenten der Bremischen Evangelischen Kirche, Heinz-Hermann Brauer schrieb Koschnik 1994 aus Mostar:

*„Mit Ihnen weiß ich um die Wichtigkeit gerade in der heutigen Zeit, unseren Mitbürgern bewusst zu machen, dass wir auf einer Erde leben und ein bewusstes Zusammenleben vieler unterschiedlicher Menschen erst das ausmacht, was wir mit Achtung vor der Schöpfung Gottes bezeichnen. Gleichberechtigung und vorurteilsfreies Miteinander sind dafür Voraussetzung.*

*Das schreibe ich nicht einfach so dahin, sondern reflektiere auch, was ich hier in Mostar täglich erlebe. Was Intoleranz, Misstrauen und Angst vor dem Anderen, dem tatsächlich oder vermeintlich Fremden anrichten kann, wird mir hier täglich vor Augen*

*geführt. Denen ungeachtet setze ich weiterhin auf Einsicht und das Wiederaufleben eines friedlichen, gutnachbarlichen Miteinander.“*

Dieser Geist eines Einsatzes für ein friedliches, gutnachbarliches Miteinander hat auch die Mitglieder und die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden über 20 Jahre bestimmt – ungeachtet mancher Schwierigkeiten, Widerstände und Probleme. Sich mit großer Hartnäckigkeit und Geduld für die Rechte der Ausländer, Flüchtlinge und Asylsuchenden einzusetzen, war die treibende Kraft. Dafür danke ich im Namen der Bremischen Evangelischen Kirche – und ich tue das sicher im Einverständnis mit den ökumenischen Schwestern und Brüdern – ganz herzlich.

Ich nutze die Gelegenheit aber auch, um den Einzelpersonen und Gemeinden für ihr Engagement zu danken, dass sich gerade in diesen Zeiten zeigt – in denen mehr Menschen als Flüchtende zu uns kommen. Sie fliehen vor unvorstellbaren Grausamkeiten und auf unvorstellbaren Wegen.

Ich danke aber an dieser Stelle auch für die Zusammenarbeit mit dem Innensenator, die Offenheit für Gespräche, die Geduld, sich immer wieder eine kritische Stimme anzuhören, die aber konstruktiv dazu beitragen will, dass sich Fremde in unserer Stadt zuhause fühlen können. Und ich danke dem Senat für manche Initiative, die Bremen auch auf Bundesebene zur Verbesserung der Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden aufgenommen hat.

Ich setze jetzt meinen zweiten Hut auf. Sie haben mich auch eingeladen und angekündigt als Friedensbeauftragten des Rates der EKD. Diese Veranstaltung findet in der Ökumenischen Friedensdekade 2014 statt. Sie steht unter dem Thema: „Befreit zum Widerstehen“ und erinnert damit natürlich auch an 25 Jahre Mauerfall.

Vor wenigen Wochen war die Diakonische Konferenz des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, zu dem heute Brot für die Welt gehört, in Bremen zu Gast und hat sich mit dem Schwerpunktthema „Flucht“ befasst. Ich konnte einen Teil dieser Konferenz dabei sein und war beteiligt an der Diskussion, die in ein Abschlussdokument eingeflossen ist. Nicht weil ich es mir einfach machen will, sondern weil ich es nicht besser formulieren kann, will ich aus der Abschlusserklärung zitieren:

*Kein Mensch verlässt seine Heimat freiwillig ohne Not. Die Fluchtursachen sind vielfältig und komplex. Häufig – wie bei den gegenwärtigen großen Fluchtwellen – sind Krieg, Gewalt und Verfolgung der Grund. Systematische Menschenrechtsverletzungen oder Diskriminierung und fehlender Minderheitenschutz, mangelnde Chancen zur politischen oder ökonomischen Teilhabe sind Gründe, die die Regierungen direkt verursachen. Chronische Armut und Hunger als weitere Gründe können auch Folgen schlechten Regierungshandelns sein, werden aber auch durch Entwicklungen begünstigt, auf die die eigene Regierung wenig Einfluss hat wie Klimawandel und ungerechte internationale Handelspolitik sowie aggressive Strategien globaler Konzerne und anderer Regierungen zur Rohstoff- und Ressourcensicherung. Die Verfügbarkeit nahezu endloser Mengen an Kleinwaffen und schwerem Kriegsgerät auch für nicht-staatliche Akteure gehören ebenfalls dazu.*

*Deutschland kann mit fairerer Gestaltung der eigenen und der europäischen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen und mit einem entschiedenen Eintreten für ein ambitioniertes Klimaabkommen 2015 ebenso einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass Menschen nicht mehr fliehen müssen, wie mit seinem Engagement für nachhaltige globale Entwicklung.*

*Ein ebenso wichtiger Hebel zur Fluchtursachenbekämpfung wäre es, die Akteure und Maßnahmen zur Prävention gewaltsamer Konflikte, für friedliche Konfliktbearbeitung wie auch für verstärkte Förderung in Post-Konflikt- Situationen endlich systematisch und nachdrücklich zu unterstützen. Noch fließen proportional zu viele finanzielle und personelle Ressourcen in die rein militärische Konfliktbewältigung. Gleichzeitig darf es keine weitere Unterminierung der bestehenden Rüstungsexportrestriktionen geben. Vielmehr gilt es, ... den Export von Klein- und Handfeuerwaffen zu kontrollieren und restriktiver zu handhaben.*

Zu einer umfassenden Verantwortung gehört beides: die Bekämpfung der Fluchtursachen und die Aufnahme von Flüchtlingen hier bei uns. Auf beiden Feldern müssen und können wir noch mehr tun. Dabei wollen die Kirchen sich weiter engagieren und dabei auch den Verein Zuflucht unterstützen.

*Renke Brahm, Friedensbeauftragter der EKD und Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche anlässlich des 20-jährigen Jubiläums von „Zuflucht – Ökumenische Ausländerarbeit e.V.“ am 18.11.2014 in der Kirche Unser Lieben Frauen, Bremen*